

Die Erde ist eine Scheibe.
Wie lange waren Menschen
und die Menschheit davon überzeugt?

Die Erde ist der Mittelpunkt der Welt.
Wie lange waren Menschen
und die Menschheit davon überzeugt?

**Menschen sind vernünftige,
von ihrer Ratio gesteuerte Wesen.**
Wie lange waren und sind Menschen
und die Menschheit davon überzeugt?

Wenn eine alte Sicht durch eine gänzlich
neue abgelöst wird, dann heißt das heute
Paradigmenwechsel.

Die veränderte Sicht von „die Erde ist eine
Scheibe“ hin zu „die Erde ist eine Art Kugel“
- ist ein *Paradigmenwechsel*.

Der Wechsel vom geo-zentrischen
zum helio-zentrischen Welt-Bild
- ist ein *Paradigmenwechsel*.

Die immer wieder für-wahr-zu-nehmende
Feststellung, dass der Mensch zwar rational
handeln kann, dass es aber sehr oft eher
seine Emotionen sind, die ihn steuern, ja, ihn
bisweilen überwältigen, Emotionen, die oft
genug seine Ratio außer Kraft setzen, dieses
komplexere Menschen-Bild gegenüber einer
rein rationalistischen Sicht
- ist ein *Paradigmenwechsel*.

**Paradigmenwechsel eröffnen neue
Horizonte.** Das für unwahrscheinlich
Gehaltene wird *wahr*-scheinlich. Das als
un-möglich Bezeichnete wird *möglich*.

Als die Zeit reif war und Menschen
aufbrachen, Amerika zu entdecken,
wurde Amerika entdeckt.

Als die Zeit reif war, auf den Mond zu fliegen
und dafür Ressourcen und Erkenntnisse
gebündelt wurden, landete der Mensch
auf dem Mond.

Der *Möglichkeits*-Sinn übertrifft immer wieder
den *Wirklichkeits*-Sinn. Das Un-Mögliche als
das Mögliche anzusehen, das ist der *wahre
Realismus*.

Der Satz „das geht nicht“ hat ausgedient.
Er könnte entsorgt werden. Noch besser
aber: Der Satz kommt ins „Museum der
Irrtümer“, damit wir uns daran erinnern,
dass wir uns nicht mehr von ihm
bestimmen lassen müssen.
- Dieser Paradigmenwechsel ist keine Hybris.

**„Das geht nicht“ weicht der Erfahrung, aus
der die Erkenntnis erwächst: „Alle sagten:
das geht nicht. Dann kam einer, der wusste
das nicht - und hat es einfach gemacht.“**

„Gleiche zu Gleichen“ war - und ist noch immer
häufig - eine Parole, ein Postulat, das lange das
Denken und Handeln der Menschen und der
Menschheit bestimmt hat. In der *Lern*-Welt, der
Arbeits-Welt, der *Frei*-Zeit. Im gesamten gesell-
schaftlichen Leben...

Kinder zu Kindern.

Alte zu Alten.

Unterschicht zu Unterschicht.

Oberschicht zu Oberschicht.

Weißer zu Weißen.

Schwarze zu Schwarzen.

Katholiken zu Katholiken.

Protestanten zu Protestanten.

Muslimen zu Muslimen.

Heiden zu Heiden.

Normale zu Normalen.

Behinderte zu Behinderten.

(Bei dieser Formulierung, bitte, die nicht
aufgeführten Anführungszeichen mitlesen!!!)

Wer zu einer Nation zählt, *bildet (s)einen*
National-Staat. Wer zu einer anderen Nation
zählt, bildet *(s)einen anderen* National-Staat.

**Grenzen grenzen ab und grenzen aus,
was und wer dazu gehört und was und
wer nicht.** Die einen sind *drinnen*; die anderen
sind *draußen*. Bist Du *drinnen*, wirst Du akzep-
tiert. Bist Du *draußen*, wirst Du abgelehnt.

Freunde heißen die einen. *Fremde* - und
manchmal in gar nicht so seltenen Extrem-
fällen: *Feinde* - heißen die anderen.

Die Konflikte - bist Du *drinnen* oder *draußen* -
heißen *Grenz*-Konflikte.
Grenz-Konflikte sind Signaturen der
Menschheits-Geschichte.
Grenz-Konflikte sind oft der Beginn von Kriegen.
Kriege sind das Ende jedweder Vernunft.
Kriege im Kleinen, Kriege im Großen.
Kriege - wo immer auf der Welt - Welt-Kriege.

Klar: immer gab und gibt es auch
Grenz-Gänger. Immer gab es und gibt es
auch die, die wissend und willentlich, die
mehr bewusst, weit seltener un-bewusst,
Grenzen verletzt haben, Grenzen ignorierten,
Grenzen überschritten haben.

Diese Grenz-Überschreiter suchten *Neu*-Land.
Sie suchten und suchten eine andere, eine *neue*
Heimat. Und - im besten Falle - fanden und finden
sie tatsächlich auch eine neue Heimat. Sie fan-

den und finden diese neue Heimat nicht nur, sie
haben sie mit-geschaffen, haben sie erschaffen:
Eine neue, eine neu-ART-ige Heimat. Anders als
die alte. Alternativ: *vielfältig statt einfältig*.

Für viele Grenz-Gänger, Grenz-Durchbrecher,
Grenz-Überschreiter, Grenz-Überwinder war
und ist der Ausbruch aus dem Alt-Land und der
Aufbruch in das Neu-Land kein leichter Weg.

Manche haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt.
Manche haben dabei ihr Leben verloren.

Selbst dann aber - und manchmal gerade
deswegen - wurden viele der Grenz-Gänger
zu Brücken-Bauern. Vielleicht nicht sofort. Aber
irgendwann - und dann vielleicht dauerhaft.

**Sie, diese Grenz-Gänger, diese Grenzen-
Überwindende waren, sind und bleiben
Hoffnungsträger und HoffnungsTÄTER.
Wahre Hoffnung ist immer TAT. Hoffnung
ohne TAT bleibt eben nur Hoffnung.
Ohne Hoffnung lässt sich nicht gut leben.**

Dank der Brücken bauenden Hoffnungsträger
und **HoffnungsTÄTER** ist NEUES LEBEN
erwacht und erwachsen.
Oft nicht gleich, oft nicht generell. Aber nach und
nach und manchmal dann doch sogar *universell*.

Wesentlich durch die Brücken-Bauer, die
Hoffnungsträger und HoffnungsTÄTER ist nicht
nur neues LEBEN, es ist - gerade nach entbeh-
rungsreichen Durststrecken - BESSERES Leben
erwachsen.
Ein Leben der Vielfalt. Ein Leben in Vielfalt.

**Das Leben in der Vielfalt ist um vieles
inspirierender als ein Leben in Einfalt.**

Vielfalt ist das Merkmal der Schöpfung.
Vielfalt erhält die Schöpfung.
Vielfalt trägt dazu bei, dass sich die
Schöpfung WEITER entwickelt und entfaltet.

Einfalt mag anfangs und an manchen Orten
effektiv und effizient erscheinen.
Am Ende stirbt Einfalt aber ab.
Das gilt für alle Lebens-Bereiche...

In der Behindertenrechtskonvention aus dem
Jahre 2006 haben die Vereinten Nationen, hat
die Weltstaatengemeinschaft das Menschen-
Recht auf ein INKLUSIVES GESELLSCHAFTS-
SYSTEM proklamiert und codifiziert.

Ein INKLUSIVES BILDUNGS-SYSTEM ist
ein - wesentlicher! - Baustein jeder inklusiven
Gesellschaft und eine Triebkraft hin zu einer
inklusive Welt-Gesellschaft.

**Für ein inklusives Bildungs-System gelten
- sprachlich - einfache, aber für die sich ent-
faltende Wirklichkeit weit reichende Sätze:**

Hier sind *alle* willkommen.
Hier wird *niemand* ausgegrenzt.
Weil niemand ausgegrenzt wird, muss auch
niemand - nachträglich - integriert werden.
Wenn alle von allen lernen, wird nicht nur
mehr, es wird das Entscheidende gelernt:
DAS ZUSAMMEN LEBEN.

**Vielfalt in der Gemeinsamkeit ist die
Maxime. Die individuelle Originalität
ist ein Schatz in der Diversität.
Alle können von allen lernen.**

Simple Dualismen, so verbreitet sie auch
noch sind, entfallen. Dualismen wie
„stark - schwach“, „begabt - unbegabt“,
„normal - behindert“ werden der komplexen
Wirklichkeit *nicht* gerecht.

**Jeder Mensch hat Stärken.
Jeder Mensch hat Schwächen.**

Wir alle können unsere Stärken stärken.
Wir alle können die Schwächen schwächen.
Gerade dann und dadurch, wenn und dass
wir uns aufeinander beziehen, dass wir
aufeinander zugehen, dass wir miteinander
um-gehen, dass wir zusammen-gehen.

Wenn wir das Leben in Vielfalt teilen und uns
in unserer - auch radikalen - Verschiedenheit
mit-teilen, dann entwickelt sich auch Verständ-
nis durch Verständigung. Dass die Prozesse
der Verständigung hin zum Verständnis
zumeist mit Konflikten verbunden sind, schadet
nicht: Konflikte, die bewältigt wurden, tragen
mehr zum dauerhaften Verständnis bei, als
wenn es die Konflikt-Bewältigung nicht
gegeben hätte.

Wenn wir es schaffen, uns in die Vielfalt des
Lebens immer tiefer und immer sensibler einzu-
fühlen und einzudenken, wenn wir es lernen,
mit der Vielfalt des Lebens zusammen zu
leben in Handlungs- und Gestaltungs-Gemein-
schaften, die sich als *inklusive* auszeichnen,
dann dient das den unterschiedlichen
Individuen ebenso wie den vielfältigen
Gemeinschaften und Gesellschaften.

Das ist ein weiter Weg? Ja!
Ist das ein zu weiter Weg? Nein!
Ist es ein lohnender Weg? Ja!

**Erinnern wir uns und machen wir uns
wieder und wieder bewusst: auch der
weiteste Weg beginnt mit einem ersten Schritt.**

inklusion ist eine haltung.

schreiben heißt widerstand.
widerstand gegen die verhältnisse.

roberto saviano



Inklusion ist eine Haltung. Eine Haltung, aus der Handlungen erwachsen. Für die Haltung Inklusion sind bestimmte Werte bestimmend.

Die Werte lassen sich in einfachen Sätzen sagen: Grund-Sätze.

Die Werte umzusetzen, mag nicht immer ganz einfach sein. Denn inklusive Haltungen und Handlungen sind radikal: sie gehen an die Wurzeln (*radix*, lat.: die Wurzel). An die Wurzeln unseres Menschen-Verständnisses, an die Wurzeln unserer Menschheits-Vorstellungen.

Darum ist das Inklusive Denken und Handeln auch grund-gelegt in einer Konvention der Vereinten Nationen, der UN.

INKLUSION IST MENSCHEN-RECHT.

MENSCHEN-RECHTE können und müssen umgesetzt werden. MENSCHEN-RECHTE haben universale Gültigkeit. Sie stehen für nichts und niemanden zur Disposition. Sie stehen schon gar nicht unter „Haushaltsvorbehalt“.

Wer Inklusion nicht lebt, verletzt Menschenrecht.

Inklusion ist ein weites, ein allumfassendes Menschen- und Welt-Verständnis. Das weite Inklusionsverständnis darf nicht auf ein enges reduziert werden.

Das weite Inklusionsverständnis meint: Alle können mit Allen in all ihrer Unterschiedlichkeit frei und fröhlich, selbst-bestimmt und sozial-verantwortlich zusammen leben, zusammen lernen, zusammen arbeiten – zusammen SEIN.

Inklusion und Integration sind zweierlei. Inklusion darf mit Integration nicht verwechselt werden.

Inklusion auf Integration zu reduzieren, wird dem Menschenrecht auf Inklusion nicht gerecht.

Warum meinen Integration und Inklusion etwas grundsätzlich Verschiedenes?

* Integrieren kann ich nur Jemanden oder etwas, der oder was vorher ausgesondert wurde. Integration ist immer ein nachträglicher Vorgang. Der Integration ist die Aussonderung immer vorangegangen.

* Inklusion meint: es wird nicht mehr ausgesondert. Alle in aller ihrer Unterschiedlichkeit leben, lernen, arbeiten: mittendrin in der Fülle des SEINs.

Grundsätzliche Werte von Inklusion sind: Jeder Mensch ist einzig-ART-ig. Jeder Mensch ist ein *Original*.

Wer aus Originalen Kopien machen will, gefährdet die Menschlichkeit des Menschen. Er oder sie handelt - das mag sehr hart klingen - tendenziell un-menschlich, jedenfalls nicht menschen-gerecht.

Jeder Mensch ist kompetent. Ja: jeder Mensch ist außer-ordentlich hoch begabt. Jeder Mensch hat seine Stärken. Jeder Mensch hat seine Schwächen.

Die Stärken lassen sich stärken, die Schwächen lassen sich schwächen.

Wilfried Steinert, der Inklusions-Experte, sagt: „Wenn wir den Menschen nicht auf seine Mängel fixieren, sondern ihn in seinen unerschöpflichen Ressourcen sehen, können wir Zukunft gestalten.“

Lothar Brozio spricht von einer Könnens-Kultur, die unser Denken und Handeln prägen möge.

Aus der Einzig-ART-igkeit jedes Menschen folgt, dass menschliche Gemeinschaften immer *vielfältig* sind.

Homogenität ist eine Fiktion. Heterogenität ist Normalität.

Die normale Vielfalt und die Normalität der Vielfalt ist jeder Einfalt überlegen.

Um der Einzig-ART-igkeit aller Menschen gerecht zu werden, dürfen wir Menschen nicht an vorgegebene Systeme anpassen. Wir haben Systeme mit und für die Menschen so zu gestalten, dass sich alle Menschen in ihnen für sich und gemeinsam - optimal - entfalten können.

Wie sehen nun konkrete Handlungen aus, die aus der inklusiven Haltung erwachsen?

Angesichts der prinzipiellen Vielfalt des Menschen und der Menschheit kann es keine geschlossenen und auch keine abschließenden Handlungskataloge geben.

BeSINNung und Neu-beSINNung sind immer und immer wieder angesagt.

SINNvestieren geht jedem anderen Investieren sinnvollerweise voraus. Das folgende Dutzend von Beispielen - speziell aus dem Lernbereich - mögen Anreiz, Ansporn, Anspruch sein, inklusive Alltags alltäglich werden zu lassen. Sie wollen - WEITER! - entwickelt und noch weiter konkretisiert werden. Die jeweiligen Kontexte erweitern sich dadurch und nehmen auch immer wieder neue Gestalten an...

* Wer die Lernstätte betritt, wird in den Sprachen der Welt WILLKOMMEN geheißen. Blindenschrift ist eine Sprache unter vielen. Wer nicht hören kann, darf sehen. Wer weder hören noch sehen kann, darf fühlen.

* Die Feste der Völker der Welt werden - am besten mit authentischen Repräsentanten - gefeiert. Das freudvolle Erleben von kultureller Verschiedenheit in der Gemeinsamkeit vertieft das inter-kulturelle, das multi-kulturelle, das trans-kulturelle Verstehen. *Achtung und Achtsamkeit wachsen.*

* Zugangswege sind so gestaltet, dass niemand draußen bleiben muss. Ausgangswege sind so gestaltet, dass alle selbst-bestimmt gehen können. Jemandem „unter die Arme zu greifen“ kann oft die menschlichere Lösung sein als die Perfektionierung technischer Hilfsmittel - ohne menschlichen Kontakt. Menschen geht es in aller Regel gut, wenn sie sich „getragen“ wissen. Ein größtmögliches Maß an eigenbestimmtem Handeln durch technische Hilfsmittel gibt - erwünschte - Freiheit: und schließt soziale Zuwendung dennoch nicht aus. Nächsten-Liebe ist immer auf menschliche Nähe angewiesen. Demonstrative Dauer-Distanz und Nächsten-Liebe schließen sich aus.

* Leistungen werden erbracht, wenn sich jemand dazu befähigt fühlt. Arbeiten werden abgegeben, wenn jemand seine Arbeit aus der Hand geben will.

* Leistungs-Bewertungen orientieren sich an den Leistungs-Möglichkeiten der einzelnen Personen. Es gibt keine abstrakte, keine generalisierte Norm, die für Alle unter allen Umständen gilt, an denen Alle - vergleichend - gemessen werden. Soziale Gleich-Würdigkeit und respektvolle Gleich-Wertigkeit sind wichtiger als formale Gleichheit. Leistungs-Bewertungen sind vor allem dialogische Prozesse, in die die verschiedenen Sichtweisen einfließen und Wert-Schätzung erfahren.

* Wer lern- und lebens-verstört ist, sucht sich und/oder bekommt Lern- und Lebens-Begleiter, die über die Verstörungen hinweghelfen. Verstörte Menschen sind oft die Opfer verstörender Verhältnisse. Werden verstörende Verhältnisse entstört, entstehen neue Chancen gerade für die, die dann keine „Störenfriede“ mehr sind.

* Mehrheiten haben nicht per se recht. Die Rechte von Minderheiten zu achten ist „heilige“ Pflicht. Pflicht ist es auch, dass sich Mehrheiten und Minderheiten untereinander immer und immer wieder austauschen. Es gibt kein Recht, sich kommunikationslos abzuschotten, sich selbst auszugrenzen. Wo Grenzen zum berechtigten Rückzug angesagt sind, einzuräumen sind, ist immer wieder auszuhandeln.

* Es gibt keinen - oder eher nur selten - einen für alle verpflichtenden Lern-Stoff. Fast allen Lernbereichen können sich Menschen auf unterschiedliche Weise nähern. Die je eigenen Fragen sind der Ausgang des Lernens und Arbeitens. Komplexe Aufgaben - wie im Theaterspiel oder in einer Band oder beim Bau eines Seifenkistenautos oder bei vielsprachigen Flugblättern oder, oder, oder - werden in Teams angegangen; Teams, in denen jede und jeder ihre und seine nützliche Rolle für die Gesamtheit und für das Gesamt-Werk finden kann. *Individualisierte Lern-Pläne* treten immer mehr an die Stelle *generalisierter Lehr-Pläne*. Den je eigenen Fragen der Individuen nachzuspüren ist wichtiger als die routinierte Verbreitung vorgestanzter Antworten.

* Unser Denken spricht in unserer Sprache. Unsere Sprache formt unser Denken. Inklusives Denken und Handeln geht mit hoher Sprachsensibilität einher. Etikettierende Begriffe und Ausdrucksweisen werden gemieden. Es gibt keine „I-Klassen“ und schon gar keine „I-Kinder“. Menschen haben zuvörderst persönliche, individuelle Namen und heißen nicht verall-gemein-ert nach Hautfarbe, Herkunft, Aussehen, Fortbewegungsart, Sinnesorganen, Temperament, Chromosomen... Zuerst ist jedes Ich ICH - und erst dann möglicherweise Mitglied einer Merkmals-Gruppe. Was Individuen können und wollen, von den *Stärken* jeder Person wird *immer zuerst und überwiegend* gesprochen. Dann und danach können auch Einschränkungen - die Ganzheitlichkeit einer Personen ergänzend - genannt werden.

* Weil alle Vielerlei und jede Frau und Jedermann Bestimmtes können und niemand nichts, ist Team-Arbeit und Team-Leben kennzeichnend für Inklusion. Bei Kindern und Jugendlichen ist das nicht anders als bei Erwachsenen. Aufgaben sind in der Regel Team-Aufgaben. Herausforderungen werden gemeinschaftlich angegangen. Chancen werden gemeinsam erkannt und verwirklicht. Inklusions-Kollegien sind multiprofessionelle Teams. Kompetenzen, die im Team - noch - nicht vorhanden sind, werden durch Kooperationspartner aus dem Umfeld eingeholt.

* In inter-aktiven Runden der Emotion und der Reflexion spüren die Vielen in der Gemeinsamkeit nach, ob und wie die Bedürfnisse der Einzelnen und der Gemeinschaft schon erfüllt wurden, wie sie noch besser erfüllt werden können.

* *Sich mit Fremdem anzufreunden ist Leitprinzip allen Lernens und Handelns.* Sich mit Fremdem anzufreunden ist zusätzlich ein eigenes, ein zentrales Lernfeld mit hohem Gewicht und von herausgehobener Bedeutung, das von Allen - weitgehend selbst-bestimmt und dennoch dialogisch abgestimmt - mit Phantasie und Realismus angegangen und ausgefüllt wird.

Weil nichts Inklusives abgeschlossen sein kann - Inklusion heißt nicht, ein- oder abschließen, sondern *auf-schließen*, heißt nicht weggehen, sondern *aufeinander zu-gehen* - ist hier Platz für SIE und für DICH, dem Inklusiven Leben durch das Zusammen-Leben, dem gemeinsamen Lernen und Arbeiten, dem umfassenden SEIN: Ihre und Deine eigene Facette hinzuzufügen...

Alles WEITER-Denken sei durchdrungen von der Weisheit des Talmud:

„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten. Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter. Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“



bildung neu denken e.V.
haslacher straße 159b
79115 freiburg
+49 (0) 761.276 239
www.bildung-neu-denken.de
dialog@bildung-neu-denken.de



otto herz
im buchenwalde 2
d-33617 bielefeld
+49 (0) 172.6 52 34 67
www.otto-herz.de
otto.herz@gmx.de

Diese Broschüre entstand in Kooperation von Otto Herz und bildung neu denken e.V. mit Unterstützung durch die Aktion Mensch.

Sie darf gerne und unentgeltlich zur vielfältigen Verbreitung mit dem Hinweis auf die Urheber weitergegeben werden.

Texte: Otto Herz
Gestaltung: www.cmkwerbung.de

